

Nebenbei

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 35

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-481232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

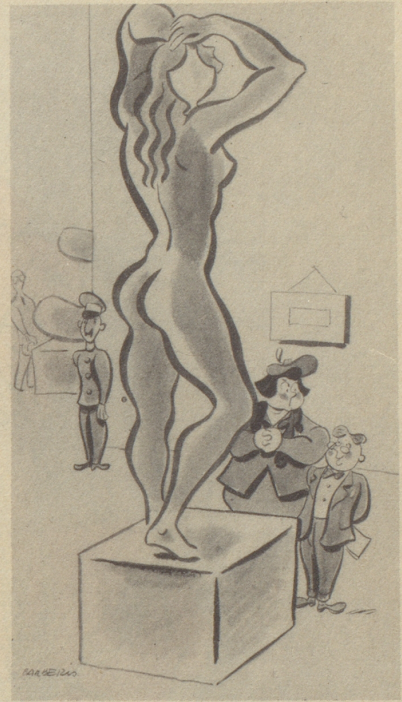
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lebenslauf im Spiegel

Geburtsanzeige:	Ein gesunder kräftiger Junge ...
Die Tanten:	Ein herziges Bübchen.
Die Mutter:	... und schon sooo intelligent.
Der Lehrer:	Ein fauler Lausebengel.
Nachbars Hund:	Das Ungeheuer, das mir eine Rakete an den Schwanz band.
Der Lehrmeister:	Aus dem wird nie etwas.
Der Feldweibel:	Daß es solche Mondkälber gibt.
Die Marie:	Er ist so herzlich.
Das Trudi:	Der schlechte Hund.
Das Elsi:	«Ja.»
Der Schwiegervater:	In Gottess Namen.
Zeitungsinserat:	Zu kaufen gesucht: älterer, gut erhaltener Kinderwagen.
Der alte Schulkamerad:	Tut mir leid, aber ich habe auch nichts bei mir.
Die Frau:	Wenn du wenigstens arbeiten würdest.
Das Abzahlungsgeschäft:	Wenn Sie die rückständigen Raten nicht innert ...
Der Losverkäufer:	Viel Glück!
Zeitungsinserat:	Derjenige erkannte Herr, welcher einen grauen Regenmantel - - -
Ein dunkler Geschäftsmann:	Könnten Sie mir wieder einen Posten besorgen?
Zeitungsinserat:	Gesucht: herrschaftliche 5-Zimmerwohnung.
Der Teppichhändler:	Garantie für absolute Echtheit. Preis Fr. 3200.— plus Luxussteuer.
Der Kegelklub:	Unser verehrter Gönner und Präsident.
Die Barmaid:	Ein nobler Herr.
Die Nachbarn:	Mich nimmt nur wunder, woher?
Zeitungsnottiz:	Eine große Schwarzhandelsaffäre aufgedeckt. Der Hauptschuldige verhaftet.

Caligula



Der Heuchler

„lueg emol Emmeli die schön Vase
wo das Frölain trait!“

Der rheumatische Laubfrosch

Ein inhaftierter Laubfrosch saß
mit Depression im Wasserglas.

Sein Herz war voll; sein Herz war schwer.
Das Leben freute ihn nicht mehr.

Er saß beim schönsten Sonnenschein
zu unterst auf dem Leiterlein.

Bald machte sich die Feuchtigkeit
in ihm als Rheumatismus breit.

Der Schmerz war unerträglich schier ...
Der Feuchtigkeit entstieg das Tier

und machte sich's zuhöchst, seitdem
auf seinem Leiterchen bequem.

Hier sitzt er nun, so lang wie breit,
ob's regnet, hagelt oder schneit. —

Worauf der Mensch sich arg beschwert:
«Der Laubfrosch ist auch gar nichts wert.»

Anstatt, daß sachlich er ermißt,
daß nur das Rheuma schuld dran ist.

Paul Allheer

Nebenbei

Der Bünzli hat gehört, wie der Pfosi sagte,
der Niggeler habe vernommen, daß der Schori
behauptete — oder und leider in so vielen
Fällen: Des Volkes Stimme.

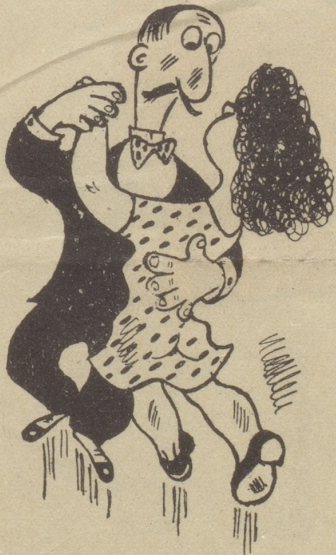
Wenn einem nichts mehr heilig ist, hat er
es leicht, als gescheiter Kopf zu gelten.

Wenn einer viel Lärm schlägt, ist das nicht
so schlimm; er findet nur ein Echo, wenn er
es mit Hohlköpfen zu tun hat.

Es glaubte sich schon mancher im Himmel
und merkte es zu spät, daß er nur in Wolken
steckte. FAX

Uesi Chind

Onkel Jakob kommt auf Besuch und fragt
klein Marieli, ob es auch immer brav und artig
sei? Marieli wendet sich zur Mutter mit der
Bitte: «Muetter, sägs Du — i möcht de Onkel
Jakob nöd alüge!» Em. Is.



„Tanzen Sie gern, Fräulein?“

„Oh, leidenschaftlich!“

„Warum nehmen Sie denn keinen Tanzkurs?“

(Ric et Rac)

Schnelles Ende eines kleinen Flirts!

Madame kam herein. — Madame bestellte
einen Café-crème und nahm Platz. — Das Ge-
genüber Madames bestand aus drei Herren!
Alter der Gegenüber: 25 - 35 - 45. Die beiden
ersten Zahlen sind schätzungsweise, die letzte
dagegen könnte dokumentarisch bewiesen
werden. Sie stimmt genau, wofür ich mich
verbürge.

Madame hatte volle Figur und war ge-
schmackvoll, diskret gekleidet. Ein keckes
Hütchen aus geflochtenem Stroh (Windrichtung
NSO) ließ auf gewisse Unternehmungslust
schließen. Man sollte das Alter einer Dame
prinzipiell nicht erwähnen, auch nicht in Kurz-
geschichten, wenn ich es trotzdem tue, so nur
deshalb, weil die Pointe der Geschichte da-
durch noch kontrastreicher wird. Also Madames
Alter! «Schätzungsweise» 45 Jahre! Irrtümer
sind möglich, sagen wir also lieber 35—50
Jahre! (Choisissez, s.v.p.)

Außer Madame und den drei oben ange-
führten Herren waren keine Gäste im Café.

Es war natürlich, daß man sich gegenseitig
mit mehr oder weniger aufmerksamen Blicken
beschäftigte. Madames Lippen leuchteten in
Rot aus einem stark gepuderten Gesichtchen!
Madame hatte zweifelsohne Chancen!

Schaute sie zum Tisch ganz links, will sagen
«Tisch 25», so wurde ihr Blick träumerisch er-
widert! — «Tisch 35» musterte sie diskret,
weltmännisch, aber mit deutlicher Sympathie!
— «Tisch 45», mit leicht angegrauten Schläfen,
fand Madame besonders interessant! - - -

Ist es nicht immer so, wenn's Brei regnet,
hat man keinen Löffel! Hier könnte man auch
sagen: «Wer die Wahl hat, hat die Quall!»
Auf alle Fälle kostete Madame die Situation
mit sichtlicher Befriedigung aus!

Immerhin ist es keine Kleinigkeit, von drei
Paar Männeraugen fixiert und begutachtet zu
werden! — Madame steckte sich eine Ziga-
rette an.

Der soeben geschilderte Zustand blieb fast
15 Minuten stationär. Dann folgte eine Klä-
rung, die niemand erwartet hatte! (Vor allen
Dingen nicht die drei Herren.)

In die stationäre Situation hinein platzte
plötzlich ein entzückendes Mädchen! Ganz «in
Weiß» gekleidet!

Drei Männergehirne hatten nur einen Ge-
danken: «Das ist der Frühling!», auf französisch
«c'est le printemps», auf italienisch «così è la
primavera!» Das dürfte wohl genügen! - - -

Dieses entzückende Geschöpf, ganz in Weiß
gekleidet, dieses Frühlingsgedicht, ging auf
Madame zu und begrüßte sie mit «Chère
Mama!» und einem Kusse! - - -

Soll ich noch weiter erzählen? Ich glaube,
es ist nicht nötig!

Nur soviel sage ich: «Schnelles Ende eines
kleinen Flirts!» Franz Felix Bodmer.



„Worum hescht Du drei Heiligeschy vertwütscht?“

„Ich bi halt dreimol verhärtet gsi.“

(Ric et Rac)